

Stören lassen! Poetry-Predigt an Estomihi, 15.2.2026

zu Lukas 18,31-42 von Charlotte Scheller

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lukas 18,31

1 Ich hörte, manche Vogeljunge, die nicht recht gedeihn, / die werden aus dem Nest geschmissen, auch wenn sie laut schrein. / Die Vogeleltern schubsen sie ganz ohne Mitgefühl. / Sie füttern nur die Starken, Art-Erhaltung ist das Ziel. / Denn wenn du auch die Kranken nährst, reicht es für keinen aus. / Das Nest ist voll. Es wird sonst knapp. Die Schwachen fliegen raus.

2 Ich sehe Jesus, unterwegs mit seiner Jüngerschar. / Er predigt, heilt, legt Hände auf und wirkt ganz wunderbar. / Er isst mit Zöllnern. Lädt die Armen ein an Gottes Tisch. / Und speist am See Fünftausend mit ein bisschen Brot und Fisch. / Er sagt, er ist der Menschensohn. Und dass ihr an ihm seht, / wie Gott sich seine Menschen denkt. Und dass er mit uns geht.

3 Ich sitze im Café. Doch mit der Ruhe ist's vorbei. / Ein Mann geht rum, fragt jeden nach nem Euro oder zwei. / Und während ich noch unentschlossen in der Tasche tast', / seh ich den Kellner, der den Bettler bei der Schulter fasst. / Schon hat er ihn mit Schimpfen, ruppig, aus der Tür geschoben. / Weg ist der Bettler. Ohne dass wer Widerspruch erhoben.

4 Ich lese einen Ausweis. Oder das, was man so nennt: / Ein Zettel, auf dem steht, dass dieser Mensch, den man hier kennt, / in Deutschland nur geduldet ist. Die Abschiebung ihm droht. / Und er weiß, als getauftem Christ droht ihm daheim der Tod. / Er hilft den Nachbarn. Trägt bei uns Gemeindebriefe aus. / Doch's Boot ist voll. Es wird jetzt knapp. Die Fremden müssen raus.

5 Ich hör, wie Jesus auf dem Weg mit seinen Freunden spricht. / Er sagt: Mit mir geht's steil bergab. Doch sie begreifen nicht. / Er sagt, ich bin der Menschensohn. Gott schickte mich zur Erde, damit der Allerhöchste hier ein Mensch für Menschen werde. / Man wird mich quälen, mich verfolgen, schlagen und misshandeln. / Und dann mich töten. Doch Gott wird den Tod zum Leben wandeln.

6 So steht's geschrieben. Bloß ich kann das alles nicht verstehn. / Mir bleibt nichts andres, als auf das, was Jesus tut, zu sehn. / Was tut er? Er bleibt stehn. Denn da schreit jemand, irgendeiner, / schreit: Jesus, du Sohn Davids, sieh mich an, erbarm dich meiner! / Schreit weiter, auch wenn ihm die andern sagen, dass er stört. / Schreit voll Verzweiflung. Voll Vertrauen, dass ihn Jesus hört.

7 Die Mitreisenden Jesu finden, das ist jetzt nicht dran. / Es gibt Wichtigeres zu tun, das Passafest steht an. / Wir gehen nach Jerusalem, da wolln wir Gott verehren. / Doch Jesus findet Zeit, sich jetzt dem Bettler zuzukehren. / Er weiß nicht besser, was der braucht. Deshalb spricht er ihn an: / Was willst du, dass ich für dich tu? – Herr, dass ich sehen kann!

8 Der Blinde sieht viel mehr als alle eifrigen Begleiter. / Sie schauen auf sich selbst. Der Blinde schaut dagegen weiter. / Er sieht in Jesus den, der ihn ins Leben holen kann. / Lässt sich nicht mundtot machen. Und vertraut sich Jesus an. / Gott wirkt in

Jesus Rettung. Und der Bettler wird gesund. / Kann sehen und folgt Jesus und lobt Gott mit Herz und Mund.

9 Ich denke an die Frauen im Iran, an ihre Wut. / Sie lassen sich nicht mundtot machen. Nehmen allen Mut / zusammen, kämpfen weiter für die Freiheit, Mensch zu sein / und selbst zu sagen, was sie brauchen. Ihr seid nicht allein! / Ich denk an meine Kirche und ich möchte, dass sie nachfragt, / was Menschen brauchen, die Gewalt erlitten. Dass sie dann sagt:

10 Was willst du, dass ich für dich tun soll? Und dass sie dann zuhört, / Betroffene selbst entscheiden, was sie brauchen, auch wenn das stört. / Ich möcht, dass wir uns stören lassen durch den, der am Rand ist. / Und dass wir laut zu hören sind, weil Menschlichkeit jetzt dran ist. / Ich will, wenn ich im Dunkeln bin, mein Leid nicht still verstecken, / will mich mit Klagen, Sehnen, Dank zu meinem Gott hin strecken.

11 Ich sehe Jesus, unterwegs mit uns als seiner Schar. / Wenn wir ihn machen lassen, wirkt er in uns wunderbar. / Es ist noch Platz in unserm Boot. Und Gott ist voll Erbarmen / für jedes Menschenkind in Not. Sein Herz schlägt für die Armen. / Er schickte uns den Menschensohn. An ihm können wir sehn, / wie Gott sich seine Menschen denkt. Und er wird mit uns gehn.